

Losungsandacht, 04.08.

Ich will den HERRN loben in den Versammlungen.

Psalm 26,12

Wie ist es nun, Brüder und Schwestern? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zungenrede, er hat eine Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung!

1.Korinther 14,26

Ganz klar, es geht um den Gottesdienst. Präziser um das Feiern des Gottesdienstes, um unsere Versammlungen in der Gemeinde, in denen wir singen, beten und Gott ganz bewusst feiern, auf sein Wort hören und unsere Herzen für die Botschaft Jesu öffnen.

Ich finde diese Texte entlastend als Gottesdienstbesucherin und als Pfarrerin.

Als Besucherin merke ich, dass ich immer wieder abschweife und meine eigenen Gedanken folge. Wenn ein Lied mich besonders berührt, oder das Gebet meine Gedanken und Gefühle nicht beinhaltet, wenn in der Predigt ein Bild nur angeleuchtet wird, dass mich im Moment besonders anspricht. Es gibt viele Momente in diesen ca. 50 Minuten, in denen wir uns gedanklich auf unserem eigenen Weg befinden. Sicherlich nicht immer, aber immer wieder.

Und als Pfarrerin entlastet es mich, zu wissen, dass ich die Gemeinde nicht mit jedem Wort fesseln muss.

Lasst alles geschehen zur Erbauung schreibt Paulus. Gotteslob alleine ist das Ziel des Gottesdienstes, so schlägt es der Psalm vor.

Und dennoch. Bei manchen Trauungen oder Taufen, auch bei Beerdigungen scheint es manchmal gar nicht um den Gottesdienst zu gehen. Besonders die Ansprüche von Brautpaaren sind manchmal wirklich hanebüchen. Statt eines biblischen Trauspruches wird eine Passage aus dem kleinen Prinz gewünscht, der Gemeindegesang soll durch eine Band mit modernen Popsongs ersetzt werden und statt der Fürbitten wollen die Trauzeugen ein Gedicht über Liebe verlesen. Der Dienst im Gottesdienst wird zur Dienstleistung für den Menschen degradiert.

Verschrecken wollen wir ja auch niemanden, aber alles zulassen? Gotteslob! Und das bedeutet für mich, dass wir gerade bei Kirchenfernern darauf hinweisen, warum es sich Gottesdienst nennt und gerade dort Profil zeigen. Den Vorwurf konservativ zu sein, habe ich in diesem Zusammenhang schon öfter gehört. Hinterher sind die meisten doch begeistert und haben erlebt, dass die Botschaft Gottes nicht altbacken, sondern brandaktuell ist, nicht lebensfern, sondern alltagstauglich.

Unsere Gottesdienstformen, auch unsere Liturgie sollten wir immer wieder überdenken und überprüfen. Machen wir Show, oder steht Gott im Mittelpunkt. In der Vikarsausbildung hat mir jemand gesagt, wenn du die Worte Gott, Jesus und Heiliger Geist nicht durch etwas Anderes ersetzen kannst, in deinen Gebeten, Liedern und der Predigt, dann stimmt alles. Für einen Liturgen sicherlich ein ganz guter Hinweis, der eigentlich unnötig sein sollte.

Wie ist es nun als Besucher oder Besucherin? Eine mittlerweile verstorbene Dame in meiner Gemeinde sagte mir nach dem Gottesdienst regelmäßig, dass ihr die Liedauswahl nicht gefallen habe,

wenn ich ein Lied aus dem 20. Jahrhundert dabei hatte. Über das Thema, die Predigt oder die Gebete sagte sie nie etwas.

Wer in den Gottesdienst kommt, sollte sich, wie es Paulus schreibt, darüber klar sein, dass Gottes Geist bei jedem anders wirkt. Dass es nicht den einen Glauben gibt, sondern mehrere Offenbarungen, verschiedene Auslegungen, unterschiedliche Lehren.

Wenn mir ein Lied nicht gefällt, dann schaue ich mir so lange das Flackern der Osterkerze an und bete leise. Wenn ich mich in der Predigt nicht wiederfinde, dann wiederhole ich einen Vers aus dem Predigttext wie ein Mantra in meinem Kopf und schaue was daraus entsteht.

Lasst alles geschehen zur Erbauung.

Wenn ich aus dem Gottesdienst gehe, egal ob aus der Bank als Besucherin oder vom Altar als Pfarrerin, und ich spüre, dass dieser Gottesdienst etwas mit mir gemacht hat, mich erbaut hat, und war es nur durch einen Moment, dann gibt mir das ein gutes Gefühl für die Woche.

Lasst uns offen sein für die vielen Punkte, an denen uns ein Gottesdienst berühren kann. Und lasst uns den Herren loben in unseren Versammlungen.

Amen.